



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 23. Januar 1887.

Nr. 37.

## Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150,000 Mark auf Nr. 32,333.

5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 151348 165122 172085 174080 188982.

36 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 12628 23416 30829 31041 34978 44600 51645 55146 67202 68446 69854 78724 94264 96056 102504 114950 116891 122211 123077 123159 132172 141398 141588 143138 144265 145789 147007 150948 157278 161209 163481 167964 174128 176104 177407 186469.

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2098 4386 15591 20830 30601 57676 61401 61850 63762 64211 74133 78294 84154 85577 88227 89638 94654 101070 105692 114128 123288 127004 13100 135412 139200 156292 175053 175688.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 12 222 14716 15307 23092 28693 33696 34459 36578 39266 52658 54952 67795 68923 70450 82067 85835 10086 106039 115543 124960 133798 140119 140543 147167 148020 161181 166744 167995 177492 178581 187729 188131.

## Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag nach der Rückkehr von einer Ausfahrt dem Oberst-Kämmerer Grafen von Nernern eine Audienz. Den Abend über verblieb der Kaiser in seinem Arbeitszimmer. Um 9 Uhr fand dann bei den Majestäten eine kleinere Thee-Gesellschaft statt. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser vom Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing alsdann den mit der Führung des 2. Armeekorps beauftragten General-Lieutenant v. d. Burg, ferner den General-Lieutenant von Nachtigall, Kommandeur der 13. Division, und andere höhere Offiziere und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General von Albedyll. Am Nachmittag ertheilte der Kaiser dem Reichsfürstlichen Fürsten Bismarck eine Audienz. Morgen wird der Kaiser in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses das Krönungs- und Ordensfest in der herkömmlichen Weise abhalten.

Das Gerücht, der Kaiser von Russland werde zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin kommen, das bereits vor einigen Wochen auf-

tauchte und damals an maßgebender Stelle de- mentirt wurde, entbehrt auch heute noch, wie von zuverlässiger Seite verlautet, jeder Begrün- dung.

Im Senate der Vereinigten Staaten von Amerika ist gestern die Verlängerung des Gegenseitigkeitsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii von Senate angenommen worden mit einem Zusatzartikel, welcher Amerika das ausschließliche Recht einräumt, in den Häfen Pearl-River auf der Insel Oahu einzulaufen und dort Kohlenlager und Docks zur Ausbesserung amerikanischer Schiffe anzulegen. Der Artikel, welcher übrigens von der Regierung Hawaiis noch nicht genehmigt ist, ermächtigt die Vereinigten Staaten ferner, die Hafeneinfahrt zu verbessern und die hierzu erforderlichen Arbeiten auszuführen. Die Majorität der Mitglieder des Senats war der Ansicht, daß die politische Kontrolle über Hawaii seitens einer auswärtigen Macht die Pacificküste der Vereinigten Staaten gefährden würde.

Der so erweiterte Vertrag würde der Er- richtung einer amerikanischen Schutzherrschaft über Hawaii gleichkommen.

Das deutsch-ostafrikanische Stationennez ist abermals um eine Station, und zwar in sehr interessanter Gegend, erweitert worden. Dieselbe ist von Herrn Braune, dem Chef der Station Korogwe, angelegt und darf als der erste gegen das Massaigebiet vorgeschobene Posten bezeichnet werden. Der Name der Station ist Masi, der Befehl ist Herrn Zboril übertragen.

Die „Nat.-Ztg.“ befähigt gleichfalls die Meldung von dem Vorstellen eines Verbotes der Pferdeausfuhr. Dasselbe wird auf die fest- gestellte Thatsache zurückgeführt, daß von franzö- sischer Seite Pferdeankäufe von außerordentlicher und Bedenken erregender Höhe gemacht worden sind.

Unter dem Vorsitz des Herrenmeisters des Johanniter-Ordens, Prinzen Albrecht von Preußen, fand heute Vormittag 11 Uhr in dessen Palais die statutengemäße halbjährige Sitzung der 14 Genossenschaften des Ordens und der übrigen Würdenträger desselben statt, in welcher über die Ordensfähigkeit, die Verwaltung der Krankenhäuser und über Aufnahme neuer Mit- glieder beraten wurde.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute um 11 Uhr ihre erste Sitzung gehalten, in welcher nur die Ver- theilung der Geschäfte erfolgte.

Die Nachrichten in der Presse über das Zusammengehen der drei nationalen Parteien in Berlin sind insofern ungenau, als die Bespre- chun-

gen vom 20. d. M. einen mehr vorläufigen in- wichtigen Punkten der Bekämpfung durch die be- rufenen Parteiorgane bedürftigen Charakter hat- ten. Dies gilt insbesondere von der Form, in der die gemeinsame Aktion erfolgen soll und der Bezeichnung der Kandidaten. Soweit in letzter Hinsicht Namen genannt sind, so bezeichnen sie vor Allem die Parteien, zu deren Gunsten die Aufstellung der Kandidaten erfolgen solle. Dar- nach würden die Konservativen für den 1., 2., 4. und 5. Wahlkreis zu nominiren haben, die Freikonservativen für den 6., die Nationallibe- ralen für den 3. Definitive Abmachungen auf Grund des allgemeinen Wunsches gemeinsamer Aktion sind in naher Zeit mit Sicherheit zu er- warten.

Aus Anlaß einer Kollektiv-Eingabe von Lehrern hat sich der Herr Kultusminister in einem Erlasse vom 12. d. M. dahin ausgesprochen:

„Schließlich kann ich nicht unbemerkt lassen, daß Kollektiv-Vorstellungen, wie die von Ihnen und Ihren Amtsgenossen eingereichte, nicht die geeignete Form für Wünsche bilden, welche Sie den Ihnen vorgeordneten Behörden auszusprechen haben. Es ist dem einzelnen Beamten oder Leh- rer nicht verwehrt, Anträge oder Wünsche, welche seine persönlichen oder seine dienstlichen Verhält- nisse angehen, der ihm übergeordneten Behörde vorzutragen, und er darf der eingehendsten Prü- fune derselben gewiß sein; aber es muß den Ein- druck seiner Vorstellung schwächen und den sach- lichen Charakter derselben vermindern, wenn er durch Heranziehung einer größeren Zahl von Amtsgenossen den Weg der Agitation beschreitet.“

Die soeben erschienene Fraktionsliste des Abgeordnetenhauses weist folgende Stärke der ein- zelnen Fraktionen nach: Konservative 129, Zen- trum 97 und 3 Hospitanten (Brühl, Grote, Stephanus), Nationalliberale 67, Freikonservative 64, Deutschfreisinnige 41, Polen 14, Wilde 14.

Selbst „deutschfreisinnige“ Blätter ver- hehlen sich nicht, daß die Wahlausichten für die Gegner des Septennats schlecht stehen. So sagt die „Dresdener Zeitung“ an leitender Stelle: „Die Lage der Regierung und der Regierungsparteien ist zweifellos eine ungemein günstige. Wir bedauern die kurzfristige Taktik, welche die Lage geschaffen hat. Jedermann mußte längst erkennen, daß eine Auflösung unter der Parole des Schutzes für die Armee von der konservativen Partei erwünscht und erstrebt wurde. Daß die freisinnige Partei nicht verstanden hat, die Er- reichung dieses Zweckes zu vereiteln, ist ein schwerer politischer Fehler. Was nützt die beste Taktik im Kleingefecht, wenn der ganze Feldzugs- plan den strategischen Scharfblick vermissen läßt?“

bürgerlicher Name zu finden ist. Bei den Fuß- Truppen der Linie ist das bürgerliche, bei der Reiterei das adeliche Element überwiegend. In den höheren Stellungen ist unter 59 Generalen kein bürgerlicher, da mit diesen Chargen die Er- hebung in den Adelsstand gewöhnlich verbunden ist; unter 75 Generalleutenants sind 8 bürger- liche, darunter 2 von der Artillerie, 1 von den Ingenieuren; unter 117 Generalmajors 21 bür- gerliche. Von den 161 Obersten der Infanterie sind 48 bürgerliche, von den 55 Obersten der Kavallerie nur 3.

Die größte Zahl von adelichen Offizieren stellt die Familie v. Bülow mit 52, dann folgen von Arnim mit 44, v. Wedell mit 40, v. Trescow 32, v. Schwerin und v. Puttkamer je 30, von Kleist 29, v. d. Goltz, v. Malsbahn, v. Derpen, v. Winterfeld je 27, v. Sydow 26, v. d. Grö- ben, v. Richtofen je 23, v. Bonin, von Krosigk, v. Trotha je 21. Hierbei sind Grafen, Barone und Freiherrn dieses Namens mit eingerechnet. Welch andere Zahlen weist dagegen das bürger- liche Element auf! Da stehen in Reich und Glied 276 Müller, 207 Schulze mit und ohne t und e, 117 Meyer mit hartem und weichem Ei, 60 Wagner, 198 Schmidt, 65 Schneider, 37 Scholz mit z und s, 23 Schreiber, 30 Braun, 63 Beder, 22 Albrecht, 38 Bauer, 21 Beyer, 23 Bod, 28 Brandt, 20 Buchholz, 20 Engel- hardt, 89 Fischer, 20 Foerster, 33 Franke, 17 Fritsch und Fritsche, 20 Friß und Frise, 20 Fuchs, 23 Günther, 33 Hahn, 23 Hartmann, 43 Hermann und Herrmann, 20 Hesse, 26 Hilbe- brand und Hilbebrandt, 119 Hoffmann, 22 Ja-

Unter der Devise: „Die Welf! Die Wittels- bach!“ erhält die „Süddeutsche Presse“ eine „Ein- alter bairisch-katholischer Patriot“ unterzeichnete Zuschrift, welche besagt: „Belanntlich hat der Prinz-Regent vor wenigen Wochen gelegentlich seines Besuches am kaiserlichen Hofe zu Berlin den bairischen Mitgliedern des Reichstages ernst- haft ins Gewissen geredet und ihnen eindringlich empfohlen, auf die Sicherheit des Vaterlandes Bedacht zu nehmen und demgemäß der Militär- vorlage rasch und vollinhaltlich zuzustimmen. Daß die Herren Grillenberger (Nürnberg), Groß (Kaiserlautern), Kröber (Ansbach), Papellier (Hof) und Stauffenberg (Würth) dieser Mahnung das Ohr verschließen werden, habe ich voraus- gesehen; daß aber alle bairischen Mitglieder des Zentrums die militärische Autorität eines Wind- thorst höher schätzten, als die unseres kriegserfah- renen Regenten, hat mich überrascht, denn jene Herren wollen doch nebenbei auch als „bairisch- patriotisch“ gelten! Ich bin viel länger schon als z. B. Herr Biehl „bairisch-patriotisch“ und „bairisch-katholisch“ und kann trotzdem nicht her- ausfinden, inwiefern es unkatolisch wäre, die Vertheidigungsfähigkeit des Vaterlandes auf sieben Jahre sicherzustellen, oder daß es „bairisch-pa- triotisch“ sei, dem Welfen mehr zu gesondern als dem Wittelsbacher. Wer wahrhaft „bairi- sch-patriotisch“ ist, wird erkennen, wohin er sich zu stellen hat, nachdem jetzt die Parole lautet:

„Die Welf! Die Wittelsbach!“

Ich stehe zum deutschen Wittelsbacher und sehe die Beschädigung des Vaterlandes nicht als einen Abfall vom katholischen Glauben an; der Welfe kümmert sich wenig um den katholischen Glauben und gar nicht um Deutschlands Sicher- heit, war auch niemals ein Freund der Wittels- bacher. Unter dem Rufe: „Die Wittelsbach!“ sammelt Euch! Das ziemt sich für „Bairisch-Ka- tholische“ und für „Katholisch-Patriotische“!

Der „Hannoversche Courier“ glaubt berich- ten zu können: „In einem Theil der katholischen Wählerschaft des deutschen Reiches macht sich nach uns von verschiedenen Seiten zugehenden Mit- theilungen das ernste Bestreben bemerkbar, nur solche Kandidaten zum Reichstage aufzustellen, welche sich verpflichten, für das Septennat zu stimmen, unbeschadet der bisher von den Mitglie- dern des Zentrums verfolgten kirchenpolitischen Ziele. Es wird als unzweifelhaft bezeichnet, daß eine Anzahl der bedeutendsten kirchlichen Abgeord- neten in der Heeresfrage nur widerstrebend der Führung des Herrn Windthorst gefolgt sind. In dem neuen Reichstag wird aller Voraussicht nach das Zentrum keineswegs geschlossen gegen

lobi, 20 Keller, 31 Klein, 58 Koch, 33 Köhler, 23 König, 20 Kramer ohne und mit h, 55 Krause, 54 Krüger, 44 Kühn und Kühne, 49 Lang, Lange, Langen, 52 Lehmann, 23 Möller, 53 Neumann, 31 Otto, 32 Peters und Peter- sen, 21 Pohl, 21 Nicolai, 59 Richter, 38 Roth und Nothe, 32 Schäfer, 24 Simon, 28 Thiel und Thiele, 42 Vogt und Voigt, 41 Walter und Walther, 54 Weber, 22 Weiß, 23 Wenzel, 36 Werner, 24 Witt und Witte, 75 Wolf und Wolff, 43 Zimmermann.

Bei den Reserve- und Landwehr-Offizieren, sowie den Sanitäts-Offizieren der Reserve und Landwehr sind im Allgemeinen nur die Namen angegeben, während die Angabe, welche Stellung der betreffende Herr im bürgerlichen Leben ein- nimmt, ebenso fehlt, wie die etwaigen Titel. Eine Ausnahme ist nur zu Gunsten des Professor- Titels, und auch da nur bei den Ärzten ge- macht. In einem einzigen Falle findet sich noch eine weitere Angabe: beim Reserve-Landwehr- Regiment (1. Berlin) Nr. 35 steht nämlich zu lesen: Generalarzt 2. Klasse Dr. Wasserfuhr, Ministerialrath a. D. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, aus welchem Grunde die Geheime Kriegskanzlei, welche die Redaktion der Rangliste so überaus sorgsam und nach festen Grundfäßen leitet, in diesen Fällen von dem sonst allgemein beobachteten Herkommen abweicht.

## Feuilleton.

### Die Rangliste.

Wir haben schon neulich in einer kurzen Notiz auf die soeben im Mittler'schen Verlage zu Berlin erschienene „Rang- und Quartierliste für das Jahr 1887“ hingewiesen und tragen heute noch, nach der „St. P.“, einige feuilletonistische Bemerkungen, die auch für weitere Kreise des Interesses nicht entbehren, über dieselbe nach. Auf eine Erinnerung an den glorreichen Krieg von 1870—71 werden wir dadurch gelenkt, daß die Zahl der Eisernen Kreuze 1. Klasse bei den Reserve- und Landwehr-Offizieren um eins (beim Landwehr-Regiment Nr. 45) abgenommen hat; diese besonders werthvolle Auszeichnung findet sich im Beurtheilungsstande nur noch in vier Exempla- ren vor, und zwar bei je einem Reserveoffizier des 26. und 67. Infanterie-Regiments und bei je einem Offizier des 2. Garde-Grenadier-Land- wehr-Regiments und des 71. Landwehr-Regi- ments. Eine weitere Kriegsauszeichnung, das nur für Unteroffiziere und Soldaten bestimmte Mil- itär-Ehrenzeichen 1. Klasse, hat sich bei den Land- wehr-Offizieren um eins (6. Landwehr-Regiment) verringert; es ist nur noch vorhanden beim 2. Garde-Landwehr-Regiment und dem 17., 33., 38. und 87. Regiment, beim 38. Regiment in zwei Exemplaren. Zu bemerken ist, daß die be- treffenden Offiziere beim 2. Garde- und beim 38. Landwehr-Regiment die Dienstausszeichnung für Unteroffiziere haben, mithin aus diesem Stande

hervorgegangen sind. Ueberhaupt sind in der Rangliste aus dem Unteroffizierstande hervorge- gangene Offiziere keine Seltenheit mehr.

Die Beförderungsverhältnisse für die Pre- mierleutenants sind nicht gerade sehr günstig, was sich aus dem Besth des Eisernen Kreuzes schließen läßt; nur bei wenigen Regimentern fehlt das Eiserne Kreuz ganz in dieser Charge, drei und vier Kreuze haben viele Regimenter auf- zuweisen, ja die Regimenter Nr. 29, 35 und 70 haben sogar fünf Eiserne Kreuze in der Pre- mierleutenantscharge. Die Kavallerie steht in dieser Beziehung besser, indem von den 73 Ka- vallerie-Regimentern nur bei 19 Regimentern sich das Eiserne Kreuz bei Premierleutenants vor- findet. Bei der Feldartillerie ist bei 14 von 29 Regimentern das Kreuz in dieser Charge vorhan- den; bei der Fußartillerie sowie beim Ingenieur- und Pionierkorps und beim Eisenbahn-Regiment hat kein Premierleutenant mehr das Eiserne Kreuz und beim Train findet es sich noch in 9 Bataillonen von 14. In der Sekondleutenants- charge findet sich das Eiserne Kreuz nur noch bei den Zeug- und den Feuerwerks-Offizieren.

Selbst dem weniger aufmerksamen Beobach- ter war es nicht entgangen, daß früher bei den Garde-Regimentern so gut wie keine bürgerlichen Offiziere vorhanden waren; in dieser Hinsicht zeigt die neue Rangliste insofern eine Aenderung, als mit Ausnahme des 1. Garderegiments zu Fuß in sämtlichen Garde-Infanterie-Regimentern Offiziere mit bürgerlichen Namen dienen. Bei der Garde-Kavallerie ist es umgekehrt, indem nur bei einem Regiment, bei den Garde-Fusaren, ein

das Septennat stimmen. Daß die katholischen Wähler und Abgeordneten endlich daran denken, sich der Führung eines Mannes zu entziehen, welcher nicht sowohl kirchliche Ziele, als vielmehr politische Sonderzwecke verfolgt, die mit dem Bestand des deutschen Reichs unverträglich sind, wird von gut unterrichteter Seite auf das un-mittelbare Eingreifen des Papstes zurückgeführt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wir theilten vor einigen Tagen einen Bericht „Von der französischen Grenze bei Metz“ mit, der uns meldete, das französische Kriegsministerium habe beschlossen, die Festungen der Ostgrenze, namentlich Toul und Verdun, bedeutend zu verstärken; die Gar-nison-Verwaltung Verduns habe bereits mit meh- reren Bau-Unternehmern geheime Verträge abge- schlossen, wonach dieselben sich bereit halten müs- sen, binnen 50 Tagen Holzbaracken für mehrere Tausend Mann verschiedener Truppengattungen herzustellen. Diese Mittheilungen werden uns von gut unterrichteter Seite nicht nur bestätigt, sondern noch erweitert. Aus dem Elsaß erfahren wir, die Franzosen beabsichtigten, in kürzester Zeit längs der Grenze in Toul, Nancy, Luneville, Belfort, Besancon und anderen Orten Baracken für große Truppenmassen herzustellen; insbeson- dere würden in dieser Beziehung zwischen Belfort und Besancon umfangreiche Vorbereitungen ge- troffen; für die Lieferung des nötigen Holzes sei die Frist so kurz gestellt, daß die Händler, denen dieselbe übertragen sei, sogar die Geschäfte im Schwarzwald in Anspruch nehmen müßten. Der Brettholzhandel im Nieder-Elsaß, der voll- kommen darniederlag, so daß wöchentlich kaum einmal ein Waggon, und zwar fast ausschließlich ins Inland verladen wurde, hat in Folge dessen plötzlich einen großen Aufschwung genommen. In Schirmeld z. B. sind von französischen Händlern bedeutende Abschlässe gemacht worden; es wurden von dort zwischen dem 6. und 10. Januar nicht weniger als 16 Waggon mit etwa 10,000 Brettern nach Nancy abgefahren, und ein Holz- händler, dessen Namen wir besitzen, hat die Schir- meder Bahnhofsverwaltung ersucht, bis auf Ab- bestellung täglich wenigstens zwei Waggon (der Waggon enthält etwa 600 Bretter) für ihn allein bereit zu halten. Daß die versandten Bretter zum Barackenbau für Militärzwecke dienen sollen, geht für jeden Sachverständigen aus der Beschaffenheit der Bretter hervor. Auch für St. Die, einen Ort, der von der anderen Seite der Vogesen leicht und zur Genüge mit Bretter- waaren versorgt werden könnte, sind auffälliger Weise von Schirmeld aus große Lieferungen in Aussicht genommen. Eine Bestätigung aus einer ganz anderen Quelle kommt uns für diese Nach- richten durch die Mittheilung, „daß in Conflans und Bubbilly jeden Tag eine Menge Waggon mit Brettern und Bauholz hier durchkommen, die alle zu diesem Zwecke nach Verdun gehen, wo Unterkunft für 8000 Mann geschaffen werden soll. Gestern kamen allein aus dem Elsaß zehn Waggon Bauholz, wie es zur Errichtung von Baracken verwendet wird. Ferner sollen in Etain und Conflans, also ganz dicht an der Grenze, ebenfalls Baracken gebaut werden, wozu die Grund- linien schon abgesteckt sind.“

Als nationalliberaler Kandidat für Braun- schweig wird einem Berichte der „Magdeb. Ztg.“ zufolge der Stadtdirektor Gehardt in Bremer- hafen genannt, „ein populärer, ruhiger und besonnen Mann, dem auch sicher gern viele Deutsch- freisinnige die Stimme geben würden. Die Deutschfreisinnigen haben ihren Kandidaten noch nicht aufgestellt.“

Das Zentralkomitee der sozialdemokrati- schen Partei ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Halle zusammengetreten und hat be- schlossen: „Kommen Konservative und National- liberale in die engere Wahl, so ist strikte Stimmen- enthaltung zu beobachten. Bei engeren Wahlen zwischen Deutschfreisinnigen resp. Mitgliedern des Zentrums gegen Konservative bezw. Nationallibe- rale soll den Vertretern der erstgenannten Partei die Frage vorgelegt werden: Stimmen Sie ge- gen die Verlängerung des Sozialistengesetzes? Treten Sie für Aufrechterhaltung des gegenwär- tigen Reichs-Wahlgesetzes ein? Wird mit „Ja!“ geantwortet, so ist bei der Stichwahl für sie zu stimmen. Bei Beantwortung dieser Fragen mit „Nein!“ oder bei ausreichender Antwort gilt für die Sozialdemokraten Stimmenthaltung.“

Frankfurt a. M., 21. Januar. Der „Freif. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Preußen gehand die Zulassung aller Orden, die Jesuiten ausgenommen, zu. Ueber die Form der Anzeigepflicht schweben noch Verhandlungen.

### Ausland.

Wien, 21. Januar. Der ehemalige han- delminister Baron Bino hat sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt; es heißt, aus Verdruf darüber, daß er nicht ins Herrenhaus berufen.

Paris, 22. Januar. Der heutige Minister- rath soll dem Kabinete dazu dienen, gegenüber den gestrigen Beschlüssen der Budget-Kommission Stellung zu nehmen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der Finanzminister Dauphin allein zurücktritt. Als wahrscheinlich gilt aber zunächst, daß das Kabinete die Entscheidung der Deputirtenkammer abwartet. Sehr bemerkt wird die Sprache des Generals Boulanger in der gestrigen Konferenz der Minister mit der Budget- Kommission. Anstatt die Solidarität mit seinen Kollegen zu bekunden, erklärte General Boulanger mit Entschiedenheit, daß er jeder finanziellen Kombination zustimme, welche die notwendigen 86 Millionen Francis sichere. Die gesammte

Bresse beschäftigt sich mit dem bereits auszu- gewiesenen mitgetheilten Drohkartikel Henri Rochefort's über die Eventualität der Befestigung Boulan- ger's, welchen Regteren die radikalen Organe fortgesetzt möglichst verteidigen, während die re- publikanischen Journale den Rücktritt des Kriegs- ministers verlangen.

London, 22. Januar. Die „Morningpost“ meint, wenn Frankreich wirklich friedliche Absich- ten habe, wie seine Leiter und seine Presse vor- geben, so könnte es Europa leicht einen unver- kennbaren Beweis hierfür geben. Friedliche Er- klärungen allein hätten keinen praktischen Nutzen, wenn mit großen Opfern ganze Armeekorps zu Versuchszwecken mobilisiert würden, wenn jedes Arsenal und jede Fabrik Tag und Nacht an der Herstellung von Repetirgewehren arbeite, wenn hölzerne Baracken an der deutschen Grenze ge- baut und die Festungen mit Explosivgranaten versehen würden. Falls Frankreich aufrichtig Frieden wünsche, sei es die erste Pflicht seiner Regierung, diese Kriegsvorbereitungen hinauszuschieben, welche nothwendig Argwohn und Miß- trauen in jeder europäischen Hauptstadt erwecken müßten.

Stanley ist gestern Abend 8 Uhr nach Brin- dist abgereist, um sich von dort nach Sansibar und späterhin ins Innere des afrikanischen Kon- tinents zur Auffuchung Emir Bey's zu be- geben.

Sofia, 21. Januar. „Nezawissima“ meldet, die Partei des Ringrelies verbreite das Gerücht, die Pforte habe der Regentenschaft ein Ultimatum übermittelt, in dem sie strenge Bestrafung der beleidigten Janlow's fordert, unter diesen sind auch die Konsuln Oesterreichs und Englands in Philippopol genannt. Die Pforte drohe mit Ok- kupation. Das Blatt droht, falls die Krise an- dauere, mit der Rückberufung des Battenbergers. Ferner berichtet das Blatt von Graufamkeiten gegen die Bulgaren in Macedonien. Rußland thäte besser, die Bulgaren in Macedonien zu schützen, als die Bulgaren zu unterdrücken.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Eine von den im Grundbuch eingetragenen Miterben eines Grund- stücks vor der Theilung der Erbschaftsmasse be- stellte Grundschuld auf seinen Grundstücksanteil ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zi- vilsenats, vom 23. Oktober v. J., rechtswirksam, wenn der Grundschuldbrief den Besteller als Miteigentümer des Grundstücks, ohne eine An- deutung seiner Eigenschaft als Miterben, ausführt, und auch sonst keine Umstände gegen die Annahme sprechen, daß der Inhaber des Grundschuldbriefes diesen in dem guten Glauben erworben habe, der Besteller sei Miteigentümer des Grundstücks zu einem bestimmten Theil. Gelangt so- dann bei der Erbschaftstheilung das Grundstück in den ausschließlichen Besitz eines oder mehrerer anderer Erben, so bleibt die Grundschuld dennoch wirksam.

Die „Dtsche-Zeitung“ wirft uns in ihrer Nr. 33 vor, wir bemühten uns geistlich die Abstimmung des Reichstages zu entstellen. Die Majorität des Reichstages sei bereit gewesen, der Regierung jeden Mann und jeden Groschen zu bewilligen und sei lediglich der Streit gewesen über die Dauer der Be- willigung.

Die Leser unseres Blattes wissen nun, daß wir den Sachverhalt in unserem Blatte genau dargelegt haben und daß also nicht wir es sind, welche die Sachlage zu entstellen suchen. Die Reichsregierung forderte eine Vermehrung der Friedensstärke um 41'135 Mann auf 7 Jahre, d. h. 7 41'135 = 287'945 Mann auf ein Jahr, die Majorität des Reichstages bewilligte 41'135 Mann auf 3 Jahre, d. h. 3 41'135 = 123'405 auf ein Jahr, also 164'540 Mann auf ein Jahr weniger. Die Sache ist so einfach, daß jedes Kind den Unterschied von 7.4 und von 3.4 kennt, wenn die Redaktion eines angesehenen Handelsblattes diesen Unterschied nicht einseht, so ist das wirklich traurig.

Die „Dtsche-Zeitung“ versucht aber, diesem Angriffe wider uns gleichzeitig einen geschäftigen und persönlichen Charakter zu geben. Sie schreibt: „In der „Stettiner Zeitung“ des Herrn R. Graßmann“, und weiter: „von dieser Er- klärung des Herrn Graßmann.“ Der Titel unserer Zeitung ist nun bekanntlich „Stettiner Zeitung“ und giebt es in Stettin und in ganz Deutschland nur eine Zeitung, welche diesen Titel führt; der Name des Herrn R. Graßmann gehört also gar nicht hierher. Ebenso hat Herr Graßmann gar nicht eine Er- klärung in unserem Blatte veröffentlicht. Wozu also greift die „Dtsche-Zeitung“ den Verleger unserer Zeitung geschäftig und persönlich an? Wir glauben nicht, daß dies im Sinne der Her- ren Verleger der „Dtsche-Zeitung“, Herrn E. von R. und Herrn W. D. H. Meyer, liegt. Wir würden uns sonst leider genöthigt sehen müssen, die persönlichen Angriffe gegen unsern Verleger mit entsprechenden Angriffen gegen die eben ge- nannten Herren zu erwidern. Wir unsererseits würden dies aufrichtig bedauern; wir ziehen im Verlebe mit unsern Kollegen die Formen des Anstandes vor.

In der Woche vom 9. bis 15. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 230 Erkran- kungen und 25 Todesfälle in Folge von an- steckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich M a j e r n, woran 125 Erkrankungen und 8 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar er- frankten 55 Personen im Kreise Anklam, 31 im

Kreise Saargig, 30 im Kreise Pyritz, 4 im Kreise Randow, 2 im Kreise Demmin, und 2 in Stettin. Sodann folgt Diphtherie mit 58 Erkrankungen (12 Todesfällen), davon 11 Erkrankungen (4 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach und Röttheln erkrankten 29 Personen (2 Todesfälle), an Darm-Typhus 16 Personen und an Kindbettfieber 2 Personen (3 Todesfälle).

Nachdem nunmehr die Ziehung der Ju- biläums-Ausstellungs-Lotterie in Berlin ordnungs- gemäß stattgefunden hat, erscheint die amtliche Gewinnliste morgen, am 24. d. Mts. bei Herrn Rob. Th. Schröder hier selbst zum Preise von 20 Pfg. (nach auswärtig für 30 Pfg.).

Im vierten Vierteljahr 1886 haben nach abgelegter Prüfung nachbenannte praktische Aerzte der Provinz Pommern das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physikatstelle erhalten: Dr. Kurt Emil Ludwig Magnus Dieterich zu Demmin und Dr. Leopold von Jagers- leben zu Köslin.

Die Leichenfeier für den verstorbenen Abgeordneten Theodor Schmidt findet am Montag Vormittag 10 Uhr in der Leichenhalle auf dem Kirchhofe der Jerusalems-Gemeinde in der Belle-Alliancestraße zu Berlin statt.

In der Woche vom 16. bis 22. Jan- uar wurden in hiesiger Volksschule 2412 Wahl- zeiten verabreicht.

(Personal-Chronik.) Der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat in Stelle des nach Berlin versetzten praktischen Arztes Dr. Ditttel den Direktor der Provinzial-Irren-Heil- Anstalt zu Neuß bei Uedermünde, praktischen Arzt Dr. med. Siemens zum Medizinal-Assessor bei dem hiesigen königlichen Medizinal-Kollegium ernannt. — Der Oberförster Grundies zu Neuen- kurg, Kreis Uedermünde, ist zum Amtsvorsteher für den Bezirk Neuenkurg ernannt worden. — Der königliche Oberförster Hepe zu Bütt ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Bütt, Kreis Naugard, der Gutsverwalter Zühle zu Karlsdorf ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Karlsdorf, Kreis Nau- gard, der Rittergutsbesitzer Mengel zu Klein-Sa- bow ist zum Stellvertreter des Amtsvorstehers des Bezirks Sabow, Kreis Naugard, der Guts- besitzer Thiene zu Friedrichswalde ist zum Stell- vertreter des Amtsvorstehers des Bezirks Fried- richswalde und der Rechnungsführer Nell zu Fürstentlage ist zum Stellvertreter des Amts- vorstehers des Bezirks Fürstentlage, Kreis Nau- gard, ernannt worden. — Im Kreise Greifen- hagen ist für den Standesamtsbezirk Bellow der Schöffe Krüger zu Bellow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — In Oberstein, Synode Naugard, ist der Lehrer Kohloff fest ange- stellt. — Der Handelsmakler Karl Ludwig Döl- len hier selbst ist gestorben.

Hinsichtlich der Beiträge von Arbeit- gebern zu den Fortbildungsschulen ist eine bemer- kenswerthe Ministerial-Entschcheidung ergangen. Es war nämlich in Frage gekommen, ob den Ge- werbetreibenden, deren noch nicht achtzehnjährige Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und Arbeiter durch ein Ortsstatut zum Besuche einer Fortbildungs- schule verpflichtet sind, in demselben Ortsstatut die Zahlung von Beiträgen zu den die Unter- haltung der Anstalt erfordernden Kosten auferlegt werden kann. Diese Frage ist von dem Ressort- minister unter der Begründung bejaht worden, daß die Beiträge der Arbeitgeber nicht als Schul- gelder, sondern als Beiträge im Sinne der Ver- ordnung vom 9. Februar 1849 (§ 57, Nr. 2) aufzufassen sind. Letztere Verordnung, welche die längst vergessenen Gewerberäthe einzuführen und Bestimmungen der damaligen preussischen Ge- werbeordnung zu ändern versuchte, gilt indes als veraltet.

Alle Mitglieder von Berufs-Genossen- schaften sind verpflichtet, jetzt nach Schluß des Jahres den Vorständen der Berufs-Genossenschaf- ten, welchen sie angehören, einen Nachweis über die im Jahre 1886 von ihnen beschäftigten Per- sonen und die von denselben verdienten Löhne oder Gehälter, sowie eine Berechnung der von diesen Lohn- und Gehaltssummen in Anrechnung zu bringenden Beträge einzureichen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß alle Durchschnittslöhne bis zu 4 Mark pro Tag voll und bei höheren Durch- schnittslöhnen die 4 Mark pro Tag übersteigen- den Lohn- oder Gehaltsätze nur mit  $\frac{1}{2}$  in An- rechnung zu bringen sind. Im Interesse der Mitglieder von Berufs-Genossenschaften liegt es, diese Jahres-Lohnnachweisungen rechtzeitig (bis zum 10. Februar d. J.) den betreffenden Vor- ständen einzureichen, anderenfalls sie von ganz empfindlichen Ordnungsstrafen betroffen werden können.

### Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Lohengrin.“ Große Oper in 3 Akten. — Bellevue-theater: „Dorf und Stadt.“ Schauspiel in 5 Akten.

Montag. Stadttheater: Zu kleinen Preisen (Parquet 1 Mark u.). „Die weiße Dame.“ Komische Oper in 3 Akten.

### Bermischte Nachrichten.

Bu k a r e s t, 22. Januar. In dem Grand Hotel du Boulevard brach kurz nach Mitternacht ein Dache Feuer aus, welches sich rasch ausbreitete. Die Insassen des Hotels wurden rechtzeitig gewarnt. Es scheint gelungen, das Feuer auf die obersten Stockwerke zu beschränken und das Uebergreifen auf die angrenzende russische Gesandt- schaft zu verhindern.

(Der Jäger Rahe.) Folgende Jagd- geschichte, für deren Wahrheit sich der Bericht- erstatter, wie es in solchen Fällen immer geschieht, ausdrücklich verbürgt, erzählt die in Düren er- scheinende „Roerzeitung“. Wohlgenüth zogen sie hinaus, zwölf große Jäger vor dem Herrn, um nicht weit von der Stadt Düren ein Engros- Attentat auf die Familie derer von Lampe aus- züben. Nicht weniger als 5 Treiber waren aus- geboten, um die Langgelöfsten den Jägern zum Schusse zu bringen. Auf den Abend war großes Essen angefangt, bei welchem von der erhofften Beute ein entsprechender Theil die Tafel schmücken sollte. Die Treiberei nahm ihren Anfang. Merk- würdigerweise hatten aber die Hasen von der Sache Wind bekommen und in einer jedenfalls ad hoc berufenen Versammlung der Stammes- ältesten den Beschluß gefaßt, für dies Mal der Affaire aus dem Wege zu gehen. Als nun die Jäger nach brillantem Frühstück an das Tagewerk gingen, da sahen sie viel, sehr viel flaches und hügeliges Land und dann und wann auch am fernen Horizonte einen Hasen, der ihnen einen guten Morgen zu wünschen schien und dann wie- der verschwand. Der Jagdeifer war groß, man trieb und trieb, nicht weniger wie fünf Stand- und dazu noch 2 Kesseltreiben wurden abgehalten und endlich bei dem letzten, als schon alle Hoff- nung schwinden wollte, da sollte die große Arbeit des Tages belohnt werden. In wilden Sätzen kam das Gethier daher, athemlose Spannung herrschte, so bei Jägern wie bei Treibern, ein Schuß knallte und verendete liegt im Blute die Beute des Tages, ein armes, unschuldiges, in der Blüthe der Jahre gemordetes Kaninchen. Und so zogen zurück zum Standort, Wehmuth im Herzen, welche erst schward, als zahlreiche Fla- schen dem Opfer des Tages gewidmet waren. — Zwölf Jäger — fünfzehn Treiber — ein Ka- ninchen — Heiliger Hubertus.

(Ein interessanter Briefumschlag.) In dem Karitätenschenke eines Gastwirths in dem westfälischen Orte Borgdorf wird sorgfältig ein altes blaues Briefklovert bewahrt, an das sich folgende Erinnerung knüpft: Vor ungefähr vier- zig Jahren kam das Kouvert mit Inhalt aus Berlin in Borgdorf an; es war nach der Auf- schrift für die Gemeinden Borgdorf und Burg- steinfurt bestimmt. Aber weder der Bürgermeister der einen, noch der Amtmann der andern Ge- meinde wollte die auf dem Briefe notirten 23 Gros- chen Porto zahlen, und das Schreiben wäre über nach Berlin zurückgekehrt, wenn nicht in letzter Stunde eine fröhliche Stammesgesellschaft die 23 Groschen gewagt hätte. Und was enthielt das Schreiben? Die vom Könige Friedrich Wilhelm IV. eigenhändig unterzeichnete Genehmigung eines projektirten Chausseebaues von Münster nach Glanebrück, eines Unternehmens von großer Wichtigkeit für die betheiligten Gemeinden. Das war ein Jubel; die wackeren Stammgäste wurden als die Retter des Vaterlandes gepriesen, und dem Wirth übergab man den Umschlag des Briefes, auf dem die Vermerke über die zweifache Verwei- gung der Annahme noch heute prangen, zu sorg- samer Bewahrung.

Wie man sich durch einen Triller amt- lich legitimiren kann, das hat jüngst Marianna Brandt in New-York gelehrt. Sie empfing von einer Berliner Freundin zu Weihnachten eine Hand- arbeit in einem eingeschriebenen Briefe, den sie von der Post abholen sollte. Der Beamte ver- langte von ihr eine Legitimation, ehe er die Sendung ausliefern wollte; sie aber trug weder einen Brief noch eine Visitenkarte bei sich, durch welche sie sich als die preussische Kammerfängerin Brandt hätte ausweisen können. „Das könne Jede sagen“, sagte der Beamte, „daß sie Marianna Brandt sei.“ — „Nun“, sagte die Künstlerin in ihrer originellen Weise, „sagen kann es Jede, aber beweisen nicht. Hören sie mal gesälligst zu!“ Und sofort ließ sie mehrere schmetternde musika- lische Läufe erschallen, so daß nicht nur der Aus- lieferungsbeamte verwundert lauschte, sondern auch die Thüren der benachbarten Bureau's sich öffneten und ein aufmerksamer Hörerkreis sich um die Sängerin sammelte. „No doubt“, hieß es nun, „you are the famous singer Brandt!“ (Zweifel- los sind sie die berühmte Sängerin.) Und der eingeschriebene Brief war im nächsten Augenblick in ihren Händen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Stevers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. Januar. In dem heutigen Ministerrathe wurde beschlossen, auf das von dem Finanzminister Dauphin vorgelegte Budget zu verzichten und den Budgetentwurf der Kommission anzunehmen, wonach zur Bedeckung des Defizits stährige Schatzscheine ausgegeben werden sollen. Die Krists ist hierdurch gehoben.

Rom, 21. Januar. Die bulgarischen De- legitirten machten dem türkischen Botschafter Köp- tlabes Pascha heute Nachmittag abermals einen Besuch. Der „Tribuna“ zufolge hätte Katschew die Absicht, einen Abscheer nach Florenz zu machen, Grefow und Stoilow würden noch zwei bis drei Tage hier verweilen.

Petersburg, 22. Januar. Der „Regie- rungsanzeiger“ bringt eine ausführliche Bespre- chung des am Donnerstag Abend bei dem franzö- sischen Botschafter Laboulaye stattgehabten ersten offiziellen Empfanges, welchem sämtliche in Pe- tersburg anwesende Minister, sonstige hohe Wap- denträger sowie das diplomatische Korps be- wohnten.